

# Führungswechsel bei der Ortsgruppe Zürich

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **71 (1988)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Führungswechsel bei der Ortsgruppe Zürich

Die auf den 23. April ins Restaurant «Morgensonne» auf dem Zürichberg einberufene **Jahresversammlung der Ortsgruppe Zürich** erbrachte ein überraschendes Ergebnis, indem – mit einer Ausnahme – der ganze Vorstand neu bestellt wurde. Präsident und Kassier wurden als solche gewählt; im übrigen wird sich der Vorstand selbst konstituieren. Er setzt sich nun wie folgt zusammen:

**Präsident:** Hans Bickel; **Kassier:** Otto Strebel (beide neu); **weitere Mitglieder:** Fritz Brunner (bisher) sowie neu: Alice Bachmann, Rolf Fleischmann, Hans Katzenstein und Kaspar Trümpy.

Gesinnungsfreund Hans Bickel hat das Präsidium der Ortsgruppe Zürich schon in früheren Jahren betreut, wobei er sich durch sein umgängliches, tolerantes Wesen, seinen Sachverstand und nicht zuletzt auch durch sein Verhandlungsgeschick ausgezeichnet hat. Auch seine Vorstandskollegin und -kollegen, die zum Teil auf eine längere Vereins Erfahrung zurückblicken können, werden sicherlich ihr Bestes leisten, um das Schiffchen der Ortsgruppe Zürich wieder auf gute Fahrt zu bringen.

Die Versammlung dauerte ungewöhnlich lange, weil die meisten Sachgeschäfte einer längeren, lebhaft geführten Diskussion riefen. So musste die Abnahme der (zu korrigierenden) Jahresrechnung für 1987 auf eine nächste Mitgliederversammlung verschoben werden.

Nach der Wahl der Abgeordneten zu der Delegiertenversammlung vom 29. Mai dieses Jahres konnte die Versammlung kurz nach 18 Uhr geschlossen werden. -rt

sale entscheidende *Seite des grosskirchlichen Christentums darstelle*, die Liebestätigkeit zugunsten dieses vordringlich wichtigen Themas vernachlässige. Hält man sich vor Augen, was er an üblen, bis in die Gegenwart reichenden kirchenpolitischen Machenschaften dokumentarisch zutage gefördert hat, so wird es begreiflich, wenn er das Ende des Kirchenwesens herbeiwünscht. Seine Anklage richtet sich notabene *hauptsächlich gegen die römisch-katholische Kirche*, was Groos unbeachtet lässt, da er erklärermassen auf die spezifisch katholische Problematik nicht eingehen will. Unter diesem Gesichtspunkt aber wäre Deschners Einseitigkeit zu beurteilen. Groos, der gegen die Bergpredigt (Matth. 5,22) das *Recht auf Zorn* verfißt, wird dem zornigen Kirchenhistoriker zu wenig gerecht. Immerhin anerkennt er sein satirisches Genie und belegt es mit Zitaten.

### «Stark in der Sache, milde in der Form»

Dieser Leitspruch des Jesuitengenerals Aquaviva charakterisiert vor-

züglich den zweiten Teil des Buches, die eigene Christentumskritik des Verfassers. Allerdings hat es Groos leichter als Deschner, die milde Form zu wahren. Deschner durchleuchtet die empörende Praxis, den machtpolitischen Unfug, der mit den sogenannten Glaubenswahrheiten getrieben wird, Groos die an und für sich harmlosen, *politisch nicht unmittelbar virulenten Theorien protestantischer Theologen* unseres Jahrhunderts. In umgekehrter zeitlicher Reihenfolge prüft er, was von der *Wiederkunft Christi*, von seiner *Auferstehung*, vom *Sinn des Kreuzes*, vom *«historischen Jesus»*, vom *Vater- und vom Schöpfergott* zu halten sei, all das in ständiger Auseinandersetzung mit Köpfen wie Paul Althaus, Gerhard Ebeling, Helmut Thielicke, Wolfhart Pannenberg, Jürgen Moltmann, Walter Künneth, Rudolf Bultmann.

### Groos' Religionskritik

Das Ergebnis ist durchgängig negativ. Gegen den Glauben an das *Mythische, Übernatürliche* sträubt sich

das *intellektuelle Gewissen* des heutigen Menschen. Der *historische Kern* der Evangelien ist *nicht mit Sicherheit* zu ermitteln, unsicher auch das Selbstverständnis Jesu, besonders hinsichtlich des Sinnes seiner Passion. Gegen den *Vatergott* spricht das *unermessliche Leiden* in der Welt, gegen den *Schöpfergott* das *moderne naturwissenschaftliche Weltbild*. Schliesslich hat Groos auch starke Bedenken gegen die *evangelische Ethik*. Manches von ihr sei *nicht aktuell, anderes abwegig* (zum Beispiel das Gebot der Feindesliebe), wieder *anderes unabhängig von Jesus gültig*. Offen bleibt indessen die Frage, warum er trotz aller berechtigten Kritik und Anzweifelung eine so unvergleichliche Wirkung ausgeübt hat.

### Glauben unvereinbar mit Vernunft

Weniger sympathisch sind ihm jene Theologen, die das christliche Glaubensgut mittels akrobatischer Umdeutungen mit Naturwissenschaft und Vernunft in Einklang zu bringen suchen. In der Kritik an ihnen ist er ein konsequenter Sachwalter philosophisch geschulten gesunden Menschenverstandes. So konstatiert er bei *Bultmann* eine missbräuchliche Verwendung des Begriffes Eschatologie (Lehre von den «Letzten Dingen»), weil deren existentialistische Umdeutung durch den berühmten Neutestamentler jede wirkliche Zukunftshoffnung zunichte macht. Den von *Althaus* gebrauchten Begriff eines «pneumatischen Leibes» der auferstandenen Gläubigen nennt er einen «Unbegriff von geradezu abenteuerlichem Charakter». Zu *Moltmanns* Buch «Gott in der Schöpfung» bemerkt er: «Man kann ... nicht naturwissenschaftlich-mechanistisch und zugleich theologisch wahrhaft gläubig denken.» Erlaubt er sich bei solchen Gedankengängen ab und zu einen ironischen Ton, so tut er den fundamentalen Glaubenssätzen doch «die Ehre einer aufrichtig bemühten Auseinandersetzung» an. Auf die Reaktion der Theologen darf man gespannt sein.

Robert Mächler